

BIO LANDBAU

BIO
ZÜRICH &
SCHAFFHAUSEN

Fachstelle Biolandbau

Das Strickhof Bio-Jahr 2024

Es war wieder ein spannendes, wenn auch turbulentes und insbesondere nasses Jahr für das Bio-Versuchswesen.

Fachstelle Biolandbau

Bio-Versuchswesen 2024

Das Versuchsjahr 2024 startete schon mit den Herbstsaaten im Vorjahr: Die alljährlich wiederkehrenden Sortenversuche von Weizen, Roggen, Hafer, Dinkel und Braugerste wurden fortgesetzt. Der letzte Herbst war, im Gegensatz zu diesem Jahr, überwiegend trocken und erlaubte eine erfolgreiche Aussaat der verschiedenen Getreidearten. Der Boden war gut befahrbar, jedoch kam die Trockenheit auch mit einem entscheidenden Nachteil: Unkrautkuren wurden zwar wie üblich gemacht, waren aber weniger effektiv als in anderen Jahren: Durch die fehlende Feuchtigkeit wurden die Unkrautsamen nicht zur Keimung angeregt. Erst später, als

auch das Getreide auflief, setzte eine Keimwelle der Unkräuter ein.

In den Wintermonaten von November bis Februar gab es in jedem Monat mehr Niederschlag im Vergleich zur Referenzperiode von 1991–2020: Während dieser Referenzperiode fielen durchschnittlich 276 mm Niederschlag in den vier Wintermonaten. Im Winter 2023/24 gab es mit 481 mm Niederschlag fast die doppelte Menge. Auf den nassen Winter folgten ein nasser Frühling und Frühsommer. In den Monaten von März bis Juni 2024 fielen mit 492 mm wieder deutlich mehr Niederschläge als in der Referenzperiode, in der es 347 mm waren.

Diese Zahlen untermauern deutlich, was in der Landwirtschaft schon seit Jahresbeginn Thema Nummer 1 ist: Es war viel zu nass. Auch am Stiegenhof waren wir mit den Herausforderungen konfrontiert: Die Zeitfenster für jegliche Arbeiten im Ackerbau waren kurz. Aufgrund der starken Niederschläge im Winter wurde Stickstoff in wasserlös-

licher Form (Nitrat) zu grossen Teilen ausgewaschen. Umso wichtiger wäre beim Getreide eine frühe Düngergabe im Frühling gewesen, die jedoch aufgrund der nassen Bedingungen erst Ende März erfolgen konnte. Zusätzlich fehlte das Sonnenlicht während entscheidender Phasen, ebenfalls aufgrund der vielen Regentage. So erreichten die verschiedenen Weizensorten im Durchschnitt mit 37,9 dt/ha lediglich 60 Prozent des Ertrags im Vergleich zu den Vorjahren. Auch bei den anderen Getreidearten fiel der Ertrag im Vergleich zu den Vorjahren deutlich tiefer aus.

Der Raps war ein Erfolg

Interessanterweise lieferte der Rapsversuch mit durchschnittlich rund 40 dt/ha einen sehr guten Ertrag, obwohl dieser denselben Bedingungen wie das Getreide ausgesetzt war. Der Raps konnte sicherlich vom trockenen und milden Herbst profitieren und ging dann ideal in den Winter. Weiter konnte der Raps womöglich besser vom warmen Februar profitieren als die Getreidearten. Zusätzlich konnten beim Raps entscheidende Kulturmassnahmen, wie zweimaliges Hacken im Herbst oder eine frühe Güllegabe Mitte Februar, zu den richtigen Zeitpunkten durchgeführt werden.

Die Schadschwelle des Rapsdelflohs liegt Ende Oktober bei 2 bis 5 Larven pro Pflanze. Im Versuchsfeld am Stiegenhof wurden zwischen 6 und 12 Larven gefunden. Dass trotz des erhöhten Erdflöhbefalls keine grösseren Schäden entstanden sind, liegt an der hohen Wachstumsrate des Rapses Anfang März. Dabei dürften sowohl das Wetter als auch die Düngung entscheidend gewesen sein. Auch der gefürchtete Rapsglanz-



Die erfreuliche Rapsernte mit einer durchschnittlichen Feuchtigkeit von 7 Prozent. Bild: Strickhof

Teil 2 des Saisonrückblicks, St. Annahof Oberstammheim

Saisonrückblick 2024 – Teil 2

Dies ist der zweite Teil meines Rückblicks, diesmal auf ein Jahr mit Überraschungen aus der Tierhaltung. Der erste Teil ist letzte Woche auf der Bioseite erschienen.

Andreas Moser, St. Annahof

Die Hinterwälder Rinder sind bekannt als fruchtbar, trittsicher und robust. Die letzten zehn Jahre war das auch meistens so und falls einmal ein Tier hinkte, war häufig ein Fremdkörper im Klauen die Ursache. Natürlich schaut man genauer hin, wenn ein Tier hinkt und besorgt für die weitere Abklärung einen Klauenpflegestand. Der grosse Abszess oberhalb der Klaue sah richtig übel aus und der hinzugerufene Tierarzt diagnostizierte Panaritium. Der Abszess wurde nach Lokalanästhesie herausgeschnitten und der Kuh eine Antibiotikum-Therapie verschrieben. Die Heilungschancen prognostizierte der Veterinär auf 50 Prozent. Da kommt Freude auf bei einer Kuh mit 14-tägigem Kalb! Während drei Wochen wurde alle zwei Tage ein Verbandwechsel gemacht und diese Behandlung schlug sehr gut an. Die Kuh steht nach wie vor auf dem Betrieb und hat sich gut erholt. Das Panaritium verursachende Bakterium trieb aber weithin sein Unwesen und es mussten weitere Tiere antibiotisch behandelt werden. Nach der dritten Flasche Antibiotikum in Folge wollte ich eine andere Lösung su-

chen und schilderte mein Problem ausführlich der Organisation Kometian, bei der ich schon lange Mitglied bin. Die zuständige Fachperson konnte mir am Telefon wertvolle Ratschläge zur Behandlung mit homöopathischen Mitteln geben und so wurden drei verschiedene Mittel in Wasser gelöst und in Pumpsprays abgefüllt. Gemäss «Behandlungsplan» benetzte ich die Mäuler der Tiere abwechselnd mit den Mitteln. Offensichtlich haben wir die passenden Mittel gefunden, denn Tiere mit geröteten Klauenballen und geschwollenen Beinen gingen am Tag nach der Behandlung wieder normal. Und dank Sprühstrahl am Spray konnte auch ein Kalb auf der Weide behandelt werden. Ich stelle mir nur ungern das Rodeo vor, wenn ein 120-Kilo-Tier drei Tage Antibiotika bekommt und täglich gespritzt werden muss!

Nach meiner Philosophie gehören Feldbau und Tierhaltung zusammen. Enttäuschen die Erträge vom Acker, hat man immer noch ein Standbein mit dem Vieh. Dazu eine Episode aus dem Bereich Bio Weide Beef. In dieses Label verkaufe ich meine schlachtreifen Tiere, die nicht im Direktverkauf abgesetzt werden können. Damit ich ins Label liefern kann, müssen die Schlachtkörper im Minimum 220 kg erreichen, was mit meiner kleinen Rasse nicht immer gelingt. Umso grösser die Freude, als beide Beef exakt 221 kg auf die Waage brachten, Taxierung H3 und H4. Die

gute Laune verflog umgehend, als mich einige Tage später der Vermarkter anrief und mir mitteilte, die Tiere hätten keinen Labelstatus, da ich dies auf dem Begleitdokument nicht deklariert hätte. Die Preisdifferenz betrage bei beiden Tieren zusammen etwas mehr als Fr. 1000.– und dafür komme niemand auf...

Potzblitz, da war der Bauer etwas sauer! Die Begleitdokumente habe ich zum Glück digital gespeichert und konnte belegen, dass die Labelmeldung vorhanden war. Weil Bio grundsätzlich Ressourcen schon, habe ich die Tierliste für BWB auf die Rückseite des Begleitdokumentes gedruckt.

Im Schlachthof wurde das Papier nicht gewendet und das Label nicht gesehen, so schnell geht das. Seit drei Jahren mache ich das so und erhielt nie eine Rückmeldung, das sei problematisch. Aber am Tag X ist der Schaden da. Es hat einige Telefonanrufe benötigt, um die Sache zu klären und zu regeln. Was allen Produzenten weiterhilft, ist der Tipp vom Betriebsleiter Schlachthof: Kein Ohrmarkenetikett auf das Begleitdokument, nur die Labeltierliste dazulegen.

Hoffentlich Ende gut, alles gut ...

St. Annahof, Oberstammheim

Andreas Moser
m975@bluewin.ch
Telefon 052 301 22 52

Bio-Agenda



1 Infoveranstaltung Biodynamische Ausbildung

Du möchtest die biodynamische Ausbildung unverbindlich kennen lernen? Dann melde dich für die Infoveranstaltung an! Infoblock, Austausch, stelle deine Fragen und nimm Örtlichkeit, Internat und Schulräume unter die Lupe. Während der Ausbildung wirst du viel Zeit in Rheinau verbringen – ein Blick vor Ort lohnt sich auf jeden Fall!

Termin: Donnerstag, 14. November 2024, 17.30 Uhr

Wo: Ochseneggasse 8, 8462 Rheinau

Information und Anmeldung



2 Erster Arbeitskreis «Homöopathie im Stall» für Neumitglieder

Es sind alle Homöopathie-Interessierten mit Grundkenntnissen willkommen, die zusammen als Gruppe starten und auf dem vorhandenen Wissen aufbauen möchten. Den Rahmen und die Intensität des zukünftigen Arbeitskreises bestimmt die Gruppe.

Termin: Mittwoch, 20. November 2024, 9.15 bis 16.30 Uhr

Wo: Strickhof Lindau ZH

Information und Anmeldung bis 10.11.2024



3 Kartoffelbautagung

Fachreferate zu innovativen Verfahren im (Bio-)Kartoffelbau, Vorstellung neuer Sorten, Erfahrungsaustausch unter Praktikerinnen und Praktikern.

Termin: Dienstag, 26. November 2024, 9.00 bis ca. 16.15 Uhr

Wo: Strickhof, Lindau ZH

Information und Anmeldung



käfer trat Anfang April vermehrt auf und lag ebenfalls über der Schadschwelle. Um den 10. April herum gab es eine kurze Phase mit viel Sonnenschein und Wärme, wodurch dieser Schädling, der lediglich an geschlossenen Rapsblüten Schäden anrichtet, keine nennenswerten Schäden verursachen konnte.

Auch Bio soja lieferte gute Erträge

Auch der Ertrag von Soja auf dem Stiegenhof konnte sich blicken lassen, trotz des späten Erntetermins am 21. Oktober. Die verschiedenen Sorten erreichten im Durchschnitt einen erfreulichen Ertrag von 38 dt/ha, korrigiert auf 11 Prozent Feuchtigkeit. Einmal mehr konnte sich die Sojabohne als ertragssicherste Körnerleguminose in einem schwierigen Jahr beweisen. Aufgrund des späten Erntetermins lag die Feuchtigkeit bei der Ernte jedoch bei 26 Prozent, was natürlich alles andere als ideal ist. Diese Feuchtigkeit stammte nicht mehr aus der Bohne, sondern aus dem feuchten Wetter der vergangenen Wochen.

Wie kam es zu diesem verspäteten Erntetermin? Im Sortenversuch wurden sowohl Sorten aus der Reifegruppe «früh» als auch aus der Gruppe «mittelspät» angebaut, um Sorten mit unterschiedlichem Reifezeitpunkt zu vergleichen. Am 17. September hätten die vier frühen Sorten im Versuch geerntet



Die Braugerste am Stiegenhof ist gleichmässig aufgelaufen. Bild vom 28. Oktober. Bild: Strickhof

werden können, die Bedingungen waren gut. Die beiden mittelspäten Sorten hätten zu diesem Zeitpunkt aber noch etwa zehn Tage bis zur Erntereife benötigt. Nach sorgfältiger Abwägung entschieden wir uns, mit der Ernte zu warten, um alle Sorten ausgereift ernten zu können. Dass sich die Ernte dadurch um 30 Tage verzögern würde, hatte jedoch niemand erwartet. So endete das Versuchsjahr 2024 am Stiegenhof, wie es begonnen hatte: schwierig.

Die schwierige Getreideernte war bei den Herbstsaaten spürbar

Durch die geringeren Erntemengen im Getreide kam es auch im Saatgut zu Engpässen. Für die verschiedenen Sortenversuche am Stiegenhof sind wir zwar nicht auf grosse Mengen an Saatgut angewiesen, dafür aber auf viele verschiedene Sorten. Die Beschaffung diverser Sorten stellte sich in diesem Spätsommer als besonders schwierig dar. Nicht nur mussten dadurch einige erwünschte Sorten durch andere ersetzt werden, die Saatzeitpunkte mussten auch später erfolgen als geplant. Insbesondere bei der Braugerste bereitete uns der spätere Saatzeitpunkt (7. Oktober) grosse Sorgen, die heranwachsenden Pflanzen sehen aber gut aus. Sogar erste Bestockungstribe haben wir Ende Oktober erblicken können. Am 28. Oktober konnte endlich auch der Hafer ausgesät werden, womit alle Herbstsaaten fürs Versuchsjahr 2025 abgeschlossen werden konnten. Im nächsten Jahr werden wieder verschiedene Weizen-, Roggen-, Hafer- und Braugerstensorten miteinander verglichen. Dinkel gibt es hingegen diesmal nicht als Sortenversuch.

Die detaillierten Versuchsberichte vom Stiegenhof 2024 werden auf der Website vom Strickhof bis Ende Jahr publiziert.

Fachstelle Biolandbau

fiona.stewart@strickhof.ch
Telefon 058 195 87 06
www.strickhof.ch